

Über das Alter der dolganischen Sprache

Marek Stachowski
(Kraków)

1. Die Frage, ob das Dolganische ein jakutischer Dialekt oder aber eine eigenständige Sprache ist, existierte unter den europäischen Turkologen bis vor kurzem überhaupt nicht. Nikolaus Poppe schrieb i. J. 1959 in seinem Artikel über das Jakutische im ersten Band der *Philologiae Turcaicae Fundamenta*, eines Werkes also, das bis heute als Standard-Nachschlagewerk gebraucht wird und die turkologischen Ansichten fortwährend mitbestimmt, Folgendes: „Einen besonderen Dialekt sprechen die Dolganen, die wahrscheinlich jakutisierte Samojuden sind.“ (Poppe 1959: 671, 1)

Eigentlich war erst die Einführung des Dolganischen Anfang der 90er Jahre als Unterrichtssprache in die Schulen (die dolganischen Fibeln für die 1. und die 2. Klasse sind 1990 im Druck erschienen) der Faktor, der die Turkologen mit der Frage nach den Gründen, weshalb das Dolganische nicht mehr als ein jakutischer Dialekt zu betrachten sei, konfrontierte. Andererseits findet der interessierte deutschsprachige Leser auch noch 1992 in einem populären Lexikon den Satz vorliegen: „Die D. [= Dolganen] sprechen einen jakutischen Dialekt. Literatursprache ist neben Russisch Jakutisch“ (Mark 1992: 61).

2. Argumente für die Unterscheidung zwischen Sprache und Dialekt können aus der Linguistik und der Ethnologie sowie Geschichte gesammelt werden. In unseren Augen haben die ersteren keine große Bedeutung. Die Tatsache etwa, daß die Unterschiede zwischen Platt- und Hochdeutsch weit größer als die zwischen Slowakisch und Tschechisch bzw. Kroatisch und Serbisch sind, ändern nichts am Status all der genannten Idiome. Daher können E. I. Ubrjatovas Argumente kaum jemanden überzeugen. Daß die Dolganen Klusile *k* und *g* (höchstens *k^x* bzw. *g^h*) und keine Spiranten *x* und *γ* (wie die Jakuten) aussprechen; daß dem jakutischen nasalene *j* im Dolganischen häufig

ein mouilliertes *n* entspricht; daß manche Konsonantenhäufungen im Dolganischen nicht so weitgehend assimiliert werden wie im Jakutischen; daß haplologische Kontraktionen der Dativformen der 3.Sg. im Dolganischen viel seltener vorkommen als dies im Jakutischen der Fall ist; daß manche Wörter im Dolganischen als lexikalisierte Possessivbildungen ohne possessive Bedeutung existieren und daß manche dolganische Wörter sich von ihren jakutischen Pendants mehr oder weniger semantisch unterscheiden (Ubrjatova 1966: 46-48; Ubrjatova 1985: 11f.) - das ist alles zwar vollkommen richtig, doch reicht es nicht aus, um das Dolganische unbedingt zu einer eigenständigen Sprache erklären zu müssen.

3. Linguistisch gesehen, sind die Unterschiede zwischen Dolganisch und Jakutisch gering. Die gegenseitige Verständigung stößt normalerweise auf keine größeren Hindernisse. Was hier wichtig, ja, geradezu entscheidend ist, hat mit Sprachähnlichkeiten wenig zu tun. Den Dolganen fehlt es nämlich in Bezug auf die Jakuten an einem Zusammengehörigkeitsbewußtsein, und diese Erkenntnis kann auch in der früheren Literatur gefunden werden.

Schon der deutsche Forscher, Alexander Theodor von Middendorff, der um die Mitte des 19. Jh. Sibirien bereiste, beobachtete und machte auch selbst eindeutig den Unterschied zwischen den beiden Völkerschaften. In den 1956 veröffentlichten Fragmenten aus Middendorffs Reisenotizen findet der Leser schon im Inhaltsverzeichnis ein Kapitel mit dem Titel „Dolganen und Jakuten“ und bei der Lektüre des Kapitels kann er den von Middendorff gemachten Unterschied zwischen den Dolganen und Jakuten unmöglich übersehen. Wir wollen hier nur zwei Fragmente aus diesem Buch miteinander vergleichen (Unterstreichungen stammen von mir - M.S.):

„Filipovskoje war die größte Ansiedlung der im Tajmyrland lebenden Jakuten. Diese Völkerschaft zählte nach den offiziellen Listen als einzige zu den „seßhaften Eingeborenen“ im ganzen Umkreis [...]. Außer ihnen weilte noch eine rentierarme Samojedenhorde am Platz, während ein herdenreicher Dolganenkrösus, auf den ich für unseren Weitertransport am meisten gerechnet, schon seinen Frühjahrszug zum höheren Norden angetreten hatte.“ (Middendorff 1956: 133)

„Bald erschien auch unser Dolganen-Krösus. Sein Name war Oko; er war der Hauptrepräsentant der nomadisierenden Dolganen dieser Gegend.“ (Middendorff 1956: 150)

In den neueren Zeiten konnte auch sowjetischen Ethnographen unmöglich die Tatsache entgehen, daß die Dolganen sich selbst von den Jakuten streng unterscheiden. B. O. Dolgich, der übrigens auch Middendorffsche Zeugnisse nicht übersehen hat (Dolgich 1963: 96 und Anm. 15), nennt das Dolganische zwar einen jakutischen Dialekt, doch er bemerkt in einem Atemzug, daß es sich sowohl von den nordwestlichen Jakutisch-Dialekten, als auch vom Schriftjakutischen unterscheidet, und - was für uns im Prinzip noch wichtiger ist - daß den Dolganen selbst dieser Unterschied völlig bewußt ist (in Dolgich 1963: 129 unten heißt es: „Dolgany otičajut svoj jazyk kak ot govora jakutov-olenevodov severo-zapadnoj Jakutii, tak i ot jazyka jakutov central'noj časti JaASSR“).

Die Unterscheidung fand ihre Widerspiegelung auch in den auf Tajmyr gebrauchten Völkernamen. Die Dolganen nannten sich selbst nicht *haka* (= jak. *saxa* ‚Jakute‘), sondern *tya* oder *tya kihilärä*; von den Tajmyr-Jakuten (seßhaft hauptsächlich am Essej-See) wurden sie *lama kihilärä*, d.h. eigentlich ‚lamutische Leute‘ genannt, während der Name *saxa* ~ *haka* erst 1935 von den Behörden eingeführt wurde und bei den Dolganen nie richtig im Gebrauch war (Dolgich 1963: 105; Stachowski 1993: 81 s.v. *dolgan*). Ähnliches gilt übrigens auch für die Essej-Jakuten, die den jakutischen Eigennamen *saxa* nach der dolganischen Art und Weise aussprechen (d.h. *haka*) und sich selbst ebenfalls von den soz. „eigentlichen“ Lena-Jakuten unterscheiden, indem sie die Letzteren nicht einfach *haka*, sondern *jakutskaj hakalara* (Dolgich 1963: 105) nennen.

Von einer Konsequenz kann hier schwer die Rede sein. Obgleich in dolganischen Volkstexten für ‚Dolgan(e)n‘ meist *tya* bzw. *tya kihilärä* gebraucht wird, und das Volk sich inzwischen auch an den historisch begründeten Namen *dolgan* ~ *dulgan* gewöhnt hat, wird im dolganischen Schrifttum heute die Selbstbenennung *haka* deutlich bevorzugt (so meistens in Lehrbüchern, und auch die dolganischsprachige Seite in der Tageszeitung *Tajmyr* [früher: *Sovetskij Tajmyr*] führt den Titel *Hakam tyla*), ausgerechnet der Name also, der etymologisch mit der jakutischen Selbstbenennung *saxa* identisch ist und sich daher für die auf Schritt und Tritt betonte Unterscheidung der Dolganen von den Jakuten am wenigsten eignet.

Von den Essej-Jakuten wissen wir auch genau, daß diejenigen von ihnen, die Ende der 20er Jahre dieses Jahrhunderts in zentraler gelegenen Gebieten des Tajmyr lebten, dolganisiert wurden und sich von den eigentlichen Dolganen in den 60er Jahren nur noch durch ihre Familiennamen,

die nicht von dolganischen oder ewenkischen, sondern von jakutischen Sippennamen gebildet wurden, unterscheiden ließen (Dolgich 1963: 98f.).

Julian Tuwim, ein polnischer Dichter jüdischer Abstammung, der seine Gedichte zwar auf polnisch schrieb, sich jedoch immer zum Judentum bekannte, mußte (und konnte) im letzten Krieg nach Amerika fliehen, wo er 1943 den berühmten Satz prägte: „Ich bin Jude, weil es mir gefällt“. In seinem Artikel über Marcel Reich-Ranicki („Weil es ihm gefällt“, *Der Spiegel* 22/1995: 204-206) zitiert Andrzej Szczypiorski, polnischer Schriftsteller und der Verfasser des Artikels, diesen Satz von J. Tuwim und ein paar Zeilen weiter stellt er fest: „Die persönliche Wahl ist ausschlaggebend“ (ebda 205b). Wir sehen keinen Grund, dieses Recht auf persönliche Wahl den Dolganen streitig zu machen.

4. Im großen und ganzen ähneln die dolganisch-jakutischen Verhältnisse denen, die zwischen Slowaken und Tschechen, Baschkiren und Tataren bzw. Kroaten und Serben herrschen. Dieser Umstand ließ uns das Dolganische als eine eigenständige, vom Jakutischen getrennte (wenngleich ihm nahe stehende) Sprache betrachten (Stachowski 1993: 17, § 2), und es war uns eine große Freude zu sehen, daß diese unsere Meinung auch von anderen Tajmyr-Forschern geteilt wird (Helimski 1994: 234).

5. Angesichts des bisher Gesagten, kann man von dem Dolganischen als Sprache von dem Zeitpunkt an sprechen, an dem sich die Dolganen von den übrigen Jakuten losgelöst haben.

B. O. Dolgich (1963: 107) war der Meinung, daß es im 17. Jh. noch keine Dolganen auf Tajmyr gegeben habe, und datierte die Wanderung der Dolganen von der Lena auf die Tajmyr-Halbinsel ungefähr in das 18. oder gar das frühe 19. Jh.

E. I. Ubrjatova, die anfänglich die Wende vom 17. zum 18. Jh. als Auswanderungszeit ansetzte, war später eher der Meinung, daß die Dolganen ihre Wohngebiete an der Lena schon im 16. Jh. verlassen haben mußten, denn sie sind in einer russischen Urkunde aus dem Jahr 1638 als Tajmyr-Bewohner erwähnt (Stachowski 1993: 13).

Somit variieren die Ansichten bezüglich der Auswanderungszeit der Dolganen zwischen dem 16. und dem 18. oder sogar dem 19. Jh. Da der von E. I. Ubrjatova erwähnte Beleg aus dem Jahr 1638 als sicher gelten kann, muß die ältere Ansicht von B. O. Dolgich zur Zeit als überholt gelten.

Das Datum 1638 ist allerdings nur ein *terminus ante quem* für die Ankunft der Dolganen in Tajmyr. Wieviel Zeit sie für die Wanderung von der Lena brauchten, war unbekannt.

6. Jetzt können wir uns dem Bericht der beiden der frühesten polnischen Gefangenen in Sibirien zuwenden. Einer von ihnen war Samson Nawacki, der 1621 von den Russen zusammen mit seiner Frau verhaftet und 1628 als erfahrener Soldat zum Kommandeur einer undisziplinierten Militärtruppe befördert und dann in dieser Eigenschaft an die Untere Tunguska geschickt wurde, um Steuern einzuziehen (diese und sonstige biographische Informationen stammen aus Armon 1977: 18f.). Unterwegs hat er einige Männer zusätzlich für seine Truppe gewinnen können, darunter einen Polen namens Antoni Dobryński, der von den Russen 1620 nach Tobolsk verbannt wurde. Nachdem Nawacki seine Mission an der Unteren Tunguska mit Erfolg beendet hatte, entschloß er sich, eine 30 Mann starke Truppe unter der Leitung A. Dobryńskis weiter an die Lena zu entsenden. Von diesem Fluß hatte ihm ein Ewenke an der Unteren Tunguska erzählt, der auch Einiges von den dort sesshaften Jakuten zu berichten wußte. Und tatsächlich ist es A. Dobryński gelungen, bis an Viljuj und die Lena zu kommen und dort die Steuer von den dortigen Ewenken und Dolganen einzunehmen. 1630 errichtete Dobryński ein kleines Fort, in dem er mit seinen Leuten zu überwintern vorhatte. Am 9. November 1630 griffen die Jakuten das Fort an, doch sie konnten es nicht erobern. Nichtsdestoweniger waren sie imstande, das Fort monatelang zu belagern, so daß Dobryński mit seiner, inzwischen auf 15 Mann reduzierten Truppe erst Anfang Mai 1631 das Fort verlassen und zurückwandern konnte.

Das weitere Schicksal Nawackis und Dobryńskis ist für uns hier belanglos. Äußerst wichtig erscheint jedoch die Information, daß A. Dobryński irgendwann zwischen 1628 und 1630 die Dolganen immer noch an der Lena angetroffen hat. Ein kleiner Zweifel kann hier entstehen, ob es sich wirklich um dieselben, d.h. die sprachlich jakutisierten Dolganen handelt. Dies scheint allerdings ziemlich sicher zu sein. Wenn die Dolganen nämlich auf Tajmyr 1638 lebten, so mußten sie auf jeden Fall acht bis zehn Jahre früher schon ihren jakutischen Dialekt gesprochen haben; es wäre geradezu unvorstellbar, daß sie innerhalb von einer Dekade ihre tungusische Muttersprache zugunsten einer Fremdsprache, wie das Jakutische es für sie doch war, gänzlich aufgegeben hätten.

Es ist allerdings nicht ausgeschlossen, daß nicht alle dolganischen Familien schon zu dieser Zeit jakutisiert waren. Wie uns E. Helimski (mündlich) berichtet, spricht auch heute noch ein Teil der Familie Oko auf Tajmyr nganasanisch und der andere Teil dolganisch; auch Familie Jelogir ist zweisprachig: ewenkisch und dolganisch. Um so leichter kann man sich eine solche Situation im 17. Jh. vorstellen. Dafür jedoch, daß die beiden Dolganen-Gruppen nichts miteinander zu tun hatten und zwei verschiedene Sprachen benutzten, gibt es überhaupt keine Beweise.

Mit anderen Worten: Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Dolganen 1628 noch in Jakutien sesshaft waren. Sie sprachen vermutlich schon damals einen jakutischen Dialekt bzw. (was noch wahrscheinlicher ist) ein tungusisch-jakutisches Hybrididiom. Es unterliegt ebenfalls keinem Zweifel, daß die Dolganen zehn Jahre später auf Tajmyr lebten. Die Annahme hingegen, daß die Tajmyr-Dolganen eine ganz andere Gruppe bildeten, die durch die Lena-Viljuj-Dolganen im nachhinein unterworfen und in sprachlicher Hinsicht vollständig assimiliert wurde (denn es gibt heute keine nur ewenkisch-sprechenden Dolganen), ist höchst unwahrscheinlich. Solange dies nicht bewiesen ist, erscheint die Annahme, daß die Dolganen vom Jahr 1628 mit denen von 1638 identifiziert werden dürfen, wesentlich plausibler.

Wie ersichtlich, brauchten die Dolganen weniger Zeit für die Wanderung von der Lena auf Tajmyr, als E. I. Ubrjatova angenommen hat. Angesichts dieses Berichtes kann das 16. Jh. als die Auswanderungszeit ausgeschlossen werden, und die Wanderung selbst darf in den Zeitraum ca. 1628-1638 datiert werden.

Unabhängig davon, ob man das Jahr 1638 als exakten Zeitpunkt oder nur als eine Orientierungsmarke ansieht, muß die Datierung der dolganischen Wanderung in das 18. und größtenteils sogar in das 19. Jh. (Dolgich 1952: 54) als falsch abgelehnt werden, ganz abgesehen von der überraschenden These, daß die Wanderung der Dolganen erst um die Mitte des 20. Jh. (Forsyth 1992: 385) abgeschlossen war.

7. Man kann sich natürlich darüber streiten, ob der Anfang oder aber vielleicht das Ende der Wanderung als Beginn der dolganischen Sprach- und ethnischen Geschichte angesehen werden darf. Da es sich in diesem Fall jedoch um knappe zehn Jahre handelt, hätte der Streit wohl wenig Sinn. Wir glauben, anhand der oben dargestellten Angaben behaupten zu dürfen, daß die Geschichte der Dolganen und ihrer Sprache in der 1. Hälfte (oder

genauer gesagt: an der Wende vom 3. zum 4. Jahrzehnt) des 17. Jh., d.h. nach 1628 und vor 1638 einsetzt.

L i t e r a t u r

- Armon 1977 = Armon, W.: *Polscy badacze kultury Jakutów*, Wrocław-Warszawa-Kraków-Gdańsk.
- Dolgich 1952 = Dolgich, B. O.: „O nekotorych ètngenetičeskich processach (pereselenijach narodov i rasprostranenii jazykov) v Severnoj Sibiri“. - *Sovetskaja ètnografija* 1952/1: 51-59.
- 1963 = Dolgich, B. O.: „Proischo zdenie dolgan“. - *Sibirskij ètnografičeskij sbornik* 5: 92-141.
- Forsyth 1992 = Forsyth, J.: *A history of the peoples of Siberia. Russia's North Asian colony 1581-1990*, Cambridge.
- Helimski 1994 = Helimski, E.: „Nganasanskie zaimstvovanija v dolganskom jazyke. K vychodu v svet dolganskogo slovarja M. Stachovskogo“. - *Tajmyrskij ètnolingvističeskij sbornik*, vyp. 1: *Materialy po nganasanskomu šamanstvu i jazyku*, Moskva: 234-237.
- Mark 1992 = Mark, R. A.: *Die Völker der ehemaligen Sowjetunion. Ein Lexikon*, Opladen.
- Middendorff 1956 = Middendorff, A. Th. von: *Auf Schlitten, Boot und Rentierücken*, Leipzig.
- Poppe 1959 = Poppe, N.: „Das Jakutische“. - Deny, J. & al. (eds): *Philologiae Turcicae Fundamenta*, Bd. I: 671-684.
- Stachowski 1993 = Stachowski, M.: *Dolganischer Wortschatz*, Kraków.
- Ubrjatova 1966 = Ubrjatova, E. I.: „O jazyke dolgan“. - *Jazyki i fol'klor narodov sibirskogo Severa*: 41-68.
- 1985 = Ubrjatova, E. I.: *Jazyk noril'skich dolgan*, Novosibirsk.

Özet

Dolgan Dilinin Eskiliği Üzerine

1. Dolgancanın Yakutçanın bir lehçesi ya da apayrı bir dil olup olmadığı konusu Avrupalı Türkologlar için yakın zamana değin bir sorun değildi. Poppe'ye göre Dolganlar Yakutlaşmış Samoyedlerdi (1959: 671, 1).

1990'lardan sonra Dolganca okullarda eğitim dili olarak kullanılmaya başlanmıştır.

2. "Bir dil ile lehçe arasındaki fark nedir" konusu bir yana, Platdeutsch ve Hochdeutsch arasındaki fark Slovak diliyle Çek dilinin arasındaki farktan daha büyüktür. Bu açılardan bakılırsa Dolganlarda *k* ve *g* (ya da *k^h* ve *g^h*) varken Yakutlarda *h* ve *ğ* vardır.

3. Dilbilim açısından Dolgancayla Yakutça arasındaki fark çok azdır. Dolganlar kendilerini *haka* diye adlandırır.

4. Dolganca ve Yakutça arasındaki farklar göz önünde bulundurulduğunda Slovak ve Çek, Başkurt ve Tatar, Hırvat ve Sırp dilleriyle karşılaştırılabilir.

5. Dolgancayla Yakutçanın durumu için Dolganların Taymir yarımadasına ne zaman geldiklerine de bakılmalıdır. Çeşitli bilgiler ışığında bu tarihi şimdiye değin 1638 olarak verebiliyorduk.

6. Yeni olarak Sibiryaya sürülen Polonyalı bir tutsak olan Samson Navachi (1621)'nin bize verdiği bilgilere bakabiliriz.